



Predigtserie: Leben im Exil

Predigt: Das Ende vor Augen

Einstieg

Wie läuft die Fasten-Challenge, bist du noch dabei?

Einleitung

Als Menschen im Exil wissen wir: Unsere eigentliche Heimat liegt nicht hier. Das bedeutet, unser Leben auf dieser Erde ist begrenzt. Doch als Gesellschaft sind wir erstaunlich gut darin, die Unausweichlichkeit des Todes zu verdrängen. Als Gesellschaft investieren wir viel Energie, um den Tod hinauszuzögern oder zu bekämpfen, statt die Zeit, die wir haben, bewusst zu leben und uns auf das vorzubereiten, was danach kommt. Oft leben wir, als würden wir nie sterben. Ablenkung hilft uns, die Endlichkeit zu verdrängen.

Die Geschichte aus Daniel 5 zeigt genau das: König Belsazar lebt, als gäbe es kein Morgen, bis plötzlich die Schrift an der Wand erscheint und sein Leben gewogen wird. Das Buch Daniel erinnert uns daran: Unser Leben wird nicht einfach nur gelebt. Es wird gewogen.

Im Exil zu leben heißt, zu wissen, dass diese Welt vergeht, und gerade deshalb verantwortlich statt gleichgültig zu leben. Denn wie wir leben, hat Gewicht für die Zukunft. Unsere Entscheidungen hinterlassen Spuren. Wir sind nicht die Besitzer unseres Lebens, sondern Verwalter. Darum ist die entscheidende Frage: Wer willst du gewesen sein, wenn dein Leben zu Ende ist?

Lest Psalm 90,10 & 12 (NGÜ)

10 Unser Leben dauert siebzig Jahre, und wenn wir noch Kraft haben, dann auch achtzig Jahre. Und was uns daran so wichtig erschien, ist letztlich nur Mühe und trügerische Sicherheit. Denn schnell eilen unsere Tage vorüber, als flögen wir davon. 12 Lehre uns zu bedenken, wie wenig Lebenstage uns bleiben, damit wir ein Herz voll Weisheit erlangen!

Reflexionsfrage

Wo lebst du im Alltag so, als wäre deine Zeit unbegrenzt? Welche Dinge bestimmen deine Tage, und was könntest du verändern, damit dein Leben mehr Gewicht auf das legt, was vor Gott und für die Ewigkeit zählt?

Training

Schon am Anfang das Ende im Sinn zu haben bedeutet, genau zu wissen, wo du hinwillst. Du bist entweder der *Gestalter* deines Lebens, oder du wirst von deiner Umwelt gelebt.

Stell dir vor du baust ein Haus. Ein Haus zu bauen beginnt mit einem Plan. Du hast eine genaue Vorstellung davon, wie das Haus aussehen soll, wenn es fertig ist. Zunächst wird alles auf Papier geplant. Zu diesem Zeitpunkt ist das Baugrundstück noch eine Wiese, aber in deiner Vorstellung kannst du Haus bereits sehen.

Dieses Beispiel ist übertragbar auf viele Lebenssituationen. Im Kleinen, wie auch im Großen. Wer das Ende in seiner Vorstellung schon sehen kann, kennt die Richtung.

Nimm dir jetzt ein paar Minuten Zeit und schreibe deine eigene Grabrede (sie muss nicht lang sein) mit folgendem Fokus:

- Wer willst du gewesen sein?
- Wofür soll dein Leben gestanden haben?
- Welche Spuren möchtest du hinterlassen?
- Was sollen Menschen über dein Leben sagen können?

Anschließend könnt ihr eure Rede miteinander teilen.

Kleingruppenwerte

Sicherer Ort: was in der Gruppe gesagt wird, bleibt in der Gruppe

Wertschätzung durch Zuhören: versuch dir nicht direkt eine Antwort zu überlegen, sondern sei voll auf dein Gegenüber konzentriert.

Stille: Lass Stille zu, damit die Gruppe Zeit hat über die Frage oder Antwort eines anderen nachzudenken.

Zwischengespräche: Sei Rücksichtsvoll und führe keine Neben Konversationen.

Helfersyndrom: Ihr seid nicht da um die anderen zu verändern, das ist Jesu Part. Gib keine schnellen und platten Antworten oder Ratschläge und Lösungen.

Spannungen aushalten: Wenn ein Teilnehmer etwas Persönliches teilt, besteht die Gefahr, das andere Teilnehmer ihn aufmuntern, trösten oder Beileid bekunden wollen. Das führt oft dazu, dass ersterer aufhört sich mitzuteilen. Widersteht genauso der Versuchung Spannung durch Humor aufzulösen. Haltet Spannung aus.

Zeit: Achte auf die Zeit die du in Anspruch nimmst.

Einfluss: Mach dir bewusst, dass du dein Umfeld durch deine Worte, Handlungen und nonverbale Kommunikation beeinflusst.

Ich-Aussagen: Es ist einfacher über die Probleme anderer zu sprechen, aber um das zu erreichen, was wir wollen ist es wichtig, dass du dich öffnest. Verwende Ich-Formulierungen statt „uns“, „wir“, „ihr“ oder „die Kirche“.

Kämpfe für Beziehungen: Beziehungen erreichen ein ganz neues Level, wenn Konflikte auf eine gesunde und respektvolle Art gelöst werden. Wenn Konflikte innerhalb der Gruppe auftreten, verpflichten wir uns für Beziehung zu kämpfen und miteinander statt übereinander zu reden.